

## 12. Wütend wälzt' sich einst im Bette

1. Wütend wälzt' sich einst im Bette Kurfürst Friedrich von der Pfalz. Gegen alle Etikette brüllte er aus vollem Hals: : Wie kam gestern ich ins Nest? Bin scheint's wieder voll gewest. :
2. Na ein wenig schief geladen, grinste drauf der Kammermohr, selbst von Mainz des Bischofs Gnaden kamen mir benebelt vor. : S'war halt doch ein schönes Fest, alles wieder voll gewest. :
3. So, du findest das zum Lachen, Sklavenseele lache nur, künftig werd ich's anders machen, Hassan, höre meinen Schwur: : S'letzte Mal bei Tod und Pest, ist es, dass ich voll gewest. :
4. Will ein christlich Leben führen, ganz mich der Beschauung weih'n, um mein Tun zu kontrollieren trag ich's in ein Tagbuch ein. : Und ich hoff', dass ihr nicht lest, dass ich wieder voll gewest. :
5. Als der Kurfürst kam zum sterben, machte er sein Testament, und es fanden seine Erben auch ein Buch in Pergament. : Drinnen stand auf jeder Seit': Seid vernünftig liebe Leut'. Dieses geb ich zu Attest, heute wieder voll gewest. :
6. Hieraus mag ein jeder sehen, was ein guter Vorsatz nützt, und wozu auch widerstehen, wenn der volle Becher blitzt? : Drum stosst an! Probatum est, heute wieder voll gewest. :

## 13. In jedem vollen Glase Wein

1. In jedem vollen Glase Wein seh unten auf dem Grund : ich deine hellen Äugelein : : und deinen süssen Mund. :
2. Da trink ich schnell und warte nicht und küsse dich im Wein, : aufs neu zu schau dein Angesicht, : : schenk schnell ich wieder ein! :
3. So füll und leer mein Gläschen ich und trinke immerzu. : Nennt man mich nächstens liederlich, : : die Schuld, mein Schatz, hast du! :

## 14. Trinke nie ein Glas zu wenig

1. Trinke nie ein Glas zu wenig, denn kein Kaiser oder König kann von diesem Staatsverbrechen deine Seele ledig sprechen. Valleri, valleri, valleri ha, ha, ha, ha.
2. Lieber eins zu viel getrunken etwas spät ins Bett gesunken, und darauf in stiller Kammer Busse tun im Katzenjammer.
3. Um den Jammer zu vertreiben, will dir ein Rezept verschreiben, oft schon hat es zugetroffen: Es wird immer fortgesoffen!
4. Schon das Kind in seiner Schrulle trinkt aus einer grossen Pulle. Von der Wiege bis zur Bahre ist der Suff das einzig Wahre.

## 15. Der Papst lebt herrlich in der Welt

1. Der Papst lebt herrlich in der Welt, er lebt von seinem Ablassgeld, er trinkt den allerbesten Wein; ich möchte doch der Papst auch sein.
2. Doch nein, er ist ein armer Wicht, ein holdes Mädchen küsst ihn nicht, er schläft in seinem Bett allein; ich möchte doch der Papst nicht sein.
3. Der Sultan lebt in Saus und Braus, er wohnt in einem grossen Haus voll wunderschöner Mägdelein; ich möchte doch auch Sultan sein.
4. Doch nein, er ist ein armer Mann, er lebt nach seinem Alkoran, er trinkt nicht einen Tropfen Wein; ich möchte doch nicht Sultan sein.
5. Getrennt wünscht' ich mir beider Glück nicht einen einz'gen Augenblick, doch das ging ich mit Freuden ein: bald Papst bald Sultan möchte' ich sein.
6. D'rum Mädchen gib mir einen Kuss, denn jetzt bin ich der Sultanus; d'rum, traute Brüder, schenkt mir ein, damit ich auch der Papst kann sein.

## 16. Das war der Graf von Rüdesheim

1. Das war der Graf von Rüdesheim, mit Gütern reich beglückt, der hat des Winzers holder Maid zu tief ins Aug' geblickt. Doch als ihr die Lieb' gestand, lacht sie ihm ins Gesicht; der Graf ritt tief gekränkt nach Haus und mied des Tages Licht. Und er sass und vergass in seiner Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdeshheimer Wein.
2. Wohl sieben Jahre sass er so geschieden von der Welt und gab für Rüdeshheimer Wein hin all sein Gut und Geld, wohl vierzig Güter gab er hin für edles Rebenblut, und als das letzte Jahr verging, ging auch das letzte Gut. Also sass und vergass er in der Burg am Rhein seinen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdeshheimer Wein.
3. Und die euch dieses Lied erdacht, die waren selber dort, zu Fuss kam man den Berg herab, die Gelder waren fort. Man haderte mit dem Geschick und härmte sich gar sehr, da hörte man vom edlen Graf die wundersame Mär. Und sass und vergass vor seiner Burg am Rhein allen Schmerz, denn das Herz tröstet Rüdeshheimer Wein.

## 17. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke

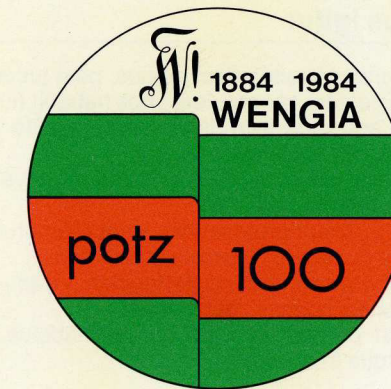
1. Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke und matt von Gicht und Podagra hin auf das Krankenlager sinke, so glaubt, es sei mein Ende nah. Sterb' ich nun heute oder morgen, so ist mein Testament gemacht; : für das Begräbnis müsst ihr sorgen, doch ohne Glanz und ohne Pracht. :
2. Beim Sarge lasst es nur bewenden, legt mich nur in ein rheinisch Fass; statt der Zitrone in den Händen, reicht mir ein volles Deckelglas! Im Keller sollt ihr mich begraben, wo ich so manches Fass gelehrt; : den Kopf muss ich beim Zapfen haben, die Füsse nach der Wand gekehrt. :
3. Und wollt ihr mich zum Grab geleiten, so folget alle, Mann für Mann; um Gottes willen lasst das Läuten, stosst wacker mit den Gläsern an! Auf meinen Grabstein setzt die Worte: Er ward geboren, wuchs und trank, — : jetzt ruht er hier an diesem Orte, wo er gezecht sein Leben lang. :

## 18. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon

1. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da trank ein Mann drei Tag', : bis dass er steif wie ein Besenstiel am Marmortische lag. :
2. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach der Wirt: «Halt an! : der trinkt von meinem Dattelsaft mehr als er zahlen kann.» :
3. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da bracht der Kellner Schar : in Keilschrift auf sechs Ziegelstein' dem Gast die Rechnung dar. :
4. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da sprach der Gast: «O weh! : mein bares Geld ging alles drauf im Lamm zu Niniveh!» :
5. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon, da schlug die Uhr halb vier, : da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür. :
6. Im schwarzen Walfisch zu Ascalon wird kein Prophet geehrt, : und wer vergnügt dort leben will, zahlt bar, was er verzehrt. :

## 19. Ich gehe meinen Schlendrian

1. Ich gehe meinen Schlendrian und trinke meinen Wein, und wenn ich nicht bezahlen kann, so ist die Sorge mein. Ja, schlüg ich auch dies Glas in hunderttausend Trümmern, so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern.
2. Ich gehe meinen Schlendrian, zieh' an, was mir gefällt; und wenn ich's nicht mehr tragen kann, so mach' ich es zu Geld. Und sollte auch mein Hemd durch tausend Löcher schimmern; : so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern. :
3. Ich gehe meinen Schlendrian bis an mein kühles Grab, und schlägt mir auch der Sensenmann den letzten Segen ab. Ja, sollt' ich auch dereinst noch in der Hölle wimmern, : so hat sich doch kein Mensch, kein Mensch darum zu kümmern. :



## 1. Couleur-Kantus

1. Geh ich des Abends einmal aus, wie prächtig sieht die Welt mir aus: Die Fluren grün, der Himmel rot, die Farben lieb ich bis zum Tod.
2. Die Wengia gab vor einem Jahr, dies Band mir, o, so wunderbar: Der Grund ist grün, die Mitt ist rot, die Farben lieb ich bis zum Tod.
3. Und trägt mein Liebchen die Couleur, gefällt sie mir nochmal so sehr. Die Mütz ist grün, die Lippe rot, die Farben lieb ich bis zum Tod.
4. Und wenn ich einst am Sterben bin, so sag ich noch mit frohem Sinn: Reich mir das Band von grün und rot, die Farben lieb ich bis zum Tod.
5. Und wenn ich dann gestorben bin, schmückt mir das Grab mit Wengias grün. Mit grünem Laub, mit Rosen rot, die Farben lieb ich noch im Tod.

## 2. Gaudeamus igitur

1. Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus; post jucundam juventutem, post molestam senectutem : nos habebit humus! :
2. Ubi sunt, qui ante nos in mundo fuere? Vadite ad superos, transite ad inferos : ubi jam fuere. :
3. Vita nostra brevis est, brevi finietur, venit mors velociter, rapit nos atrociter, : nemini parcetur. :
4. Vivat academia, vivant professores, vivat membrum quodlibet, vivat membra quaelibet, : semper sint in flore! :
5. Vivant omnes virgines, faciles, formosae! vivant et mulieres, tenerae, amabiles, : bonae, laboriosae! :
6. Pereat tristitia! pereant osiores! pereat diabolus, quivis antiburschius; : atque irrisores! :

## 3. Hier sind wir versammelt

1. Hier sind wir versammelt zu löblichem Tun, drum Brüderchen, ergo bibamus! Die Gläser, sie klingen, Gespräche, sie ruh'n; beherziget, ergo bibamus! Das heisst noch ein altes, ein tüchtiges Wort und passet zum ersten und passet so fort, und schallet ein Echo vom festlichen Ort, : ein herrliches ergo bibamus! :
2. Ich hatte mein freundliches Liebchen geseh'n, da dacht' ich mir: ergo bibamus! Und nahte mich freundlich, — da liess sie mich steh'n; ich half mir und dachte: bibamus! Und wenn sie versöhnet euch herzet und küsst, und wenn ihr das Herzen und Küssen vermisst, so bleibet nur, bis ihr was Besseres wisst, beim tröstlichen ergo bibamus!
3. Was sollen wir sagen vom heutigen Tag; ich dächte nur, ergo bibamus! er ist nun einmal von besonderem Schlag, drum immer aufs neue: bibamus! Er führet die Freunde durch's offene Tor, es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor, da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor, wir klingen und singen: Bibamus!

## 4. O alte Burschenherrlichkeit

1. O alte Burschenherrlichkeit! Wohin bist du verschwunden? Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit, so froh und ungebunden! Vergebens spähe ich umher, ich finde deine Spur nicht mehr. : O jerum, jerum, jerum, o quae mutatio rerum! :
2. Den Burschenhut bedeckt der Staub, es sank der Flaus in Trümmer, der Schläger ward des Rostes Raub, erblichen ist sein Schimmer, verklungen der Kommergesang, verhallt Rapiers- und Sporenklang. : O jerum, etc. :
3. Wo sind sie, die vom breiten Stein nicht wankten und nicht wichen, die ohne Moos bei Scherz und Wein den Herrn der Erde glichen? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück. : O jerum, etc. :
4. Da schreibt mit finstern Angesicht der eine Relationen; der and're seufzt beim Unterricht, und der macht Rezensionen; der schilt die sünd'ge Seele aus, und der flickt ihr verfall'nes Haus. : O jerum, etc. :
5. Allein das rechte Burschenherz kann nimmermehr erkalten. Im Ernste wird, wie hier im Scherz, der rechte Sinn stets walten; die alte Schale ist nur fern, geblieben ist uns doch der Kern, : und den lasst fest uns halten! :
6. Drum Freunde, reichet euch die Hand, damit es sich erneue, der alten Freundschaft heil'ges Band, das alte Band der Treue! Stosst an und hebt die Gläser hoch, die alten Burschen leben noch, : noch lebt die alte Treue! :

## 5. Im Krug zum grünen Kranze

1. Im Krug zum grünen Kranze, da kehrt ich durstig ein; : da sass ein Wanderer drinnen, am Tisch bei kühlem Wein. :
2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer; : sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer. :
3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht, : das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht. :
4. Da sah auch mir in's Auge der fremde Wandersmann, : und füllte meinen Becher und sah mich wieder an. :
5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand, : es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland. :

## 6. Es hatten drei Gesellen

1. Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium. : Es kreiste so fröhlich der Becher in dem kleinen Kreise herum! :
2. Da starb von den Dreien der eine, der andere folgte ihm nach, : und es blieb der Dritte alleine in dem öden Jubelgemach. :
3. Und wenn die Stunde gekommen des Zechens und der Lust, : dann tät er die Becher füllen und sang aus voller Brust. :
4. Ich trink' euch ein Schmolli, ihr Brüder! Wie sitzt ihr so stumm und so still? : Was soll aus der Welt denn werden, wenn keiner mehr trinken will? :
5. Da klangen der Gläser dreie, sie wurden mählich leer; : «Fiducit! Fröhlicher Bruder!» — Der trank keinen Tropfen mehr.

## 7. Nach Süden nun sich lenken

1. Nach Süden nun sich lenken die Vöglein allzumal; viel Wandrer lustig schwenken die Hüt' im Morgenstrahl. Das sind die Herren Studenten, zum Tor hinaus es geht; auf ihren Instrumenten sie blasen zum Valet, zum Valet : Ade in die Länge und Breite, o Prag, wir zieh'n in die Weite : Et habet bonam pacem, qui sedet post fornacem!
2. Nachts wir durchs Städtlein schweifen, die Fenster schimmern weit; am Fenster dreh'n und schleifen viel schöngeputzte Leut! Wir blasen vor den Türen und haben Durst genug, das kommt vom Musizieren, Herr Wirt, einen frischen Trunk, einen Trunk! Und siehe, über ein Kleines mit einer Kanne Weines, Venit ex sua domo beatus ille homo.
3. Nun weht schon durch die Wälder, der kalte Boreas. Wir streichen durch die Felder, von Schnee und Regen nass. Der Mantel fliegt im Winde, zerrissen sind die Schuh', da blasen wir geschwinde und singen noch dazu, noch dazu: Beatus ille homo, qui sedet in sua domo et sedet post fornacem et habet bonam pacem!

## 8. Burschen heraus

1. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Wenn der Lerche Silberschlag grüsst des Maien ersten Tag, dann heraus und fragt nicht viel, frisch mit Lied und Lautenspiel, Burschen heraus!
2. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Ruft um Hilf die Poesei gegen Zopf und Philisterei, dann heraus bei Tag und Nacht, bis sie wieder frei gemacht, Burschen heraus!
3. Burschen heraus! Lasst es schallen von Haus zu Haus! Wenn es gilt fürs Vaterland, treu die Klingen dann zur Hand, und heraus mit mut'gem Sang, wär' es auch zum letzten Gang! Burschen heraus!

## 9. Grad aus dem Wirtshaus

1. Grad aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus, Strasse, wie wunderlich siehst du mir aus. Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht. Strasse ich merk es wohl, du bist berauscht. La la . . .
2. Was für ein schief Gesicht, Mond, machst denn du? Ein Auge hat er auf, eins hat er zu! Du wirst betrunken sein, das seh ich hell: schäme dich, schäme dich, alter Gesell! La la . . .
3. Und die Laternen erst, was muss ich sehn! Die können alle nicht mehr gerade stehn, wackeln und fackeln die Kreuz und die Quer, scheinen betrunken mir allesamt schwer. La la . . .
4. Alles im Sturme rings, grosses und klein; wag ich darunter mich, nüchtern allein? Das scheint bedenklich mir, ein Wagestück! da geh ich lieber ins Wirtshaus zurück. La la . . .

## 10. Heisst ein Haus zum Schweizerdegen

1. Heisst ein Haus zum Schweizerdegen, lustig muss die Herberg sein; denn die Trommel spricht den Segen, und der Wirt schenkt Roten ein! Kommen die Gäste, schön' Wirtin, sie lacht, sie hat schon manchen zu Bette gebracht.
2. Ist kein Volk fast allerwegen, das da nicht schon eingekehrt, und der Wirt zum Schweizerdegen hat den Eingang nie verwehrt, hat dann die blutige Zeche gemacht, dass die Frau Wirtin vor Freuden gelacht.
3. Zweiundzwanzig Schilde blitzen von dem Giebel weit zu Tal; Zeug- und Bannerherren sitzen harrend in dem hohen Saal, lauschen, bis jauchzend die Mutter sie ruft, und von den Schilden erklinget die Luft.
4. Wo in Ländern, frei gelegen, und in altgetürmter Stadt, Schweizerherz und Schweizerdegen die gemeine Herrschaft hat: Da ist die Mutter so hold und so fein! Lacht sie? so wird's Frau Helvetia sein!

## 11. Ça ça geschmauset

1. Ça ça geschmauset, lasst uns nicht rappelköpfig sein! Wer nicht mit hauset, der bleib' daheim! Edite, bibite collegiales, post multa saecula pocula nulla!
2. Der Herr Professor liest heut' kein Kollegium, drum ist es besser, man trinkt eins 'rum! Edite, bibite, etc.
3. Knaster, den gelben, hat uns Apollo präpariert und uns denselben rekommandiert. Edite, bibite, etc.
4. Hat dann jeder sein Pfeifchen Knaster angebrannt, so nehm' er wieder sein Glas zur Hand! Edite, bibite, etc.
5. Denkt oft, ihr Brüder, an uns're Jugendfröhlichkeit, sie kehrt nicht wieder, die gold'ne Zeit. Edite, bibite, etc.